

Pressemitteilung vom 17.03.2016 – Der Westen: Region Sauer- und Siegerland

DERWESTEN
Die Westfälische Nachrichten

<http://www.derwesten.de/region/sauer-und-siegerland/wir-wollen-hier-lernen-wie-das-geht-id11662188.html>

Energie

„Wir wollen hier lernen, wie das geht“

17.03.2016 | 20:00 Uhr



Eine Gruppe Interessierter aus den Niederlanden und Belgien besucht das Bio-Energie-Dorf Wallen bei Meschede im Sauerland um sich über das Konzept und die Umsetzung der Eigenversorgung mit Energie zu informieren. Der Vorstandsvorsitzende der Genossenschaft Bio-Energie.Dorf Wallen, Arnold Donner (links) erklärt den Gästen die Anlage

Foto: MATTHIAS GRABEN

Genossenschaften, die mit erneuerbaren Energien arbeiten, sind in unseren Nachbarländern selten. Das BioenergieDorf Wallen gibt gern Nachhilfe

Ein Vorfrühlingstag im Hochsauerland. Blauer Himmel, kalter Wind. Wallen wartet und fröstelt. Das BioenergieDorf bei Meschede möchte sein Vorzeigeprojekt präsentieren, die genossenschaftlich organisierte Energieerzeugung. Mit einer Stunde Verspätung kommt der Bus in der idyllischen Landschaft am Heizhaus an. Interessenten aus Belgien und den Niederlanden wollen sich über deutsche Genossenschaften im allgemeinen und Energiegenossenschaften im Besonderen informieren. Das versammelte halbe Dutzend ehrenamtlicher Mitarbeiter ist erleichtert. Aufregung, Sprachengewirr.

Gruppe aus 30 Teilnehmern

„Wir wollen in Belgien auch Kooperativen gründen“, sagt Hendrik Veugelers aus der belgischen Stadt Hasselt, der ein wenig so aussieht wie ein klassischer bundesdeutscher Grüner in den 80er Jahren. „Wir wollen hier lernen, wie das geht.“ Kooperativen kenne man auch in Belgien, aber nicht für erneuerbare Energien. Veugelers gehört zu einer Reisegruppe von rund 30 Teilnehmern, die in zwei Tagen drei BioenergieDörfer in Deutschland anfährt. Sie zahlen immerhin 350 Euro, Übernachtung inklusive. Mit an Bord: Landwirte, Bankberater, Mitarbeiter aus der Agrotechnik. Man spürt: mit dem Thema ist Geld zu verdienen.

Jan Oudenbroucks aus Leuven in Belgien ist Berater bei einer Bank. Ihm geht es um die Finanzierung eines solchen Projekts über eine Kreditversicherung. Und immer wieder die gleiche Frage an Arnold Donner, Vorstandsvorsitzender der Genossenschaft: Wie haben Sie das gemacht? Und ob es denn auch eine richtige multimediale Präsentation gebe.

Deutsche Energiegenossenschaften als Exportschlager? Donner wiegelt ab: „Wir haben nicht so oft Besuch aus dem Ausland.“ Für die Biogasanlage des benachbarten Landwirts Wilhelm Seemer, die das Blockheizkraftwerk zu 40 Prozent speist, haben sich schon Besucher aus Großbritannien, Indien und Japan interessiert. Für den Rest weniger. Seemer selbst sieht die Zukunft des Biogases wegen des politischen Gegenwindes eher skeptisch. Die genossenschaftlich organisierte Hackschnitzelanlage liefert die restlichen 60 Prozent der Einspeisung, Die Hackschnitzel-Berge sind unübersehbar. Ein Heizölbrenner und ein Öltank dienen der Notversorgung. 90 Prozent der Wallener Haushalte werden mit Wärme aus der genossenschaftlichen Heizanlage versorgt.

Exportschlager?

Arnold Donner gibt bereitwillig Auskunft, an Energiegenossenschaften als Exportschlager will er aber nicht so recht glauben. Da müsse vieles zusammenkommen: Hohe Beteiligung der Einwohner, qualifizierte technische Fachleute vor Ort mit Autorität, ein gutes Betriebsklima und vieles mehr. Vor allem eine vernünftige Finanzierung. Donners Plan: 2023 will das Bioenergiedorf Wallen die komplette Investitionssumme von netto 1,8 Millionen Euro an die Bank zurückgezahlt haben, selbstverständlich ein genossenschaftliches Institut. Das Modell rechne sich auch bei einem niedrigen Ölpreis wie derzeit, ist der Vorstandsvorsitzende überzeugt. Das Problem seien die Entwicklungskosten. Einige Genossen haben ihre alten Ölheizungen abgeschafft. Ob sie sich ärgern? „Bisher hat sich keiner negativ geäußert“, beteuert Donner.

Davon erzählt er aber den Besuchern aus Belgien und den Niederlanden nichts. Die scharen sich inzwischen um die riesigen, überdachten Hackschnitzelberge und fotografieren eifrig. Das ist Präsentation genug. Der Bus wartet schon.

Stefan Pohl